



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die belgischen Jesuitenkirchen

Braun, Joseph

Freiburg im Breisgau [u.a.], 1907

3. Die Kollegskirche zu Aire

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72244](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72244)

3. Die Kollegskirche zu Aire.

Der Bau der Kollegskirche zu Aire nahm 1682 seinen Anfang. Die drei Grundsteine trugen die auf die Feier der Grundsteinlegung und die Gründung der Kirche hinweisenden chronogrammatischen Inschriften: *Benedixit posuitque DD. Lieres Episcopus Iprensis — Maria de Caverel extruxit — Dominus Lancquesaing totusque senatus posuere.* Im Herbst 1687 konnten die Gewölbe eingezogen werden, im folgenden Jahre stand der Bau zum Gebrauch fertig. Am Feste der Darstellung Mariä fand seine Eröffnung statt.

Die Kirche ist die bedeutendste unter ihren Schwestern. Denn ihre Gesamtlänge beträgt ca 46 m, ihre Gesamtbreite ca 13 m. Den Langseiten sind im Innern ionische Pilaster vorgelegt, denen ein wuchtiges, mit ornamentiertem Fries versehenes Gebälk aufliegt. Über der Deckplatte dieses Gebälkes erheben sich niedrige Pilaster mit pseudo-ionischen Kapitälern, von denen die Quergurte und die Diagonalrippen der Kreuzgewölbe des Langhauses aufsteigen. Die Quergurte sind mit Kassetten verziert. Im ganzen hat das Langhaus vier Joche.

Der Chor ist im Lichten 13 m tief. Seine vordere Partie ist durchaus analog den Langhausjochen behandelt, nur sind bei ihr beiderseits zwischen den unteren Pilastern, auf welchen das Gebälk ruht, zwei reich umrahmte Nischen angebracht, während im Schiff die Wandflächen zwischen den Pilastern solcher Nischen wie überhaupt jeder andern Verzierung völlig entbehren. Die Apsis ist halbrund. Die zwei Pilaster, mit denen sie besetzt ist, wachsen, ohne ein Gebälk zu tragen, bis zur gleichen Höhe mit dem Kapital der oberen Pilaster in der vorderen Chorpartie empor; dann nehmen sie die beiden breiten Gurte der Koncha auf. Hinter der Apsis erheben sich zwei niedrige Treppentürme, welche den Ausgang zu den Dachräumen vermitteln. Sie sind durch eine Türe vom Chor aus zugänglich und enthalten im zweiten Geschoß Oratorien, aus denen man durch eine rundbogige Wandöffnung einen Einblick in die Kirche hat.

An das letzte Joch des Langhauses ist rechts wie links eine Kapelle von etwa 6 m Tiefe angebaut. Der Eingang, durch welchen dieselben von der Kirche aus zugänglich sind, schließt mit einem Rundbogen, welcher auf dem hier unterbrochenen Gebälk der Seiten des Langhauses ansetzt. Die Kapellen wurden ursprünglich durch zwei Fenster erleuchtet. Das eine befand sich in der Stirnwand, das andere, ein kleineres Rundfenster, in der Wand links vom Eingang; das erste ist gegenwärtig vermauert. Der Altar erhebt sich vor der dem Chor zu gerichteten Wand.

Das Langhaus erhält sein Licht durch sieben große und zwei kleine Fenster. Die beiden kleinen haben ihren Platz oberhalb des Eingangs der Seitenkapellen hart unter dem Gewölbe. Von den sieben großen ist eines in der Mitte der Fassade angebracht, die sechs andern befinden sich beiderseits oberhalb des Gebälkes in den Schildbogenflächen der ersten drei Joche. Das Chor wird nur durch zwei oben in der vorderen Chorpartie befindliche Fenster erleuchtet, die Apsis ist fensterlos. Die Fenster schließen mit geradem Sturz.

Die Fassade setzt sich aus einem doppelgeschossigen Unterbau, dem Giebelgeschoß und dem dreieckigen Giebelfeld zusammen. Die beiden Geschosse des Unterbaues werden durch vier Pilaster in drei Felder geteilt; im mittleren Feld des ersten gewahrt man das Portal, in dem des zweiten das vorhin erwähnte Fassadenfenster. Das Giebelgeschoß ist einteilig. Es ist genau dieselbe Fassadendisposition wie bei der Kollegskirche zu Alost.

Das unterste Geschöß der Fassade folgt der ionischen Ordnung; seine Pilaster sind mit Bossen, die Seitenfelder mit Nischen verziert. Das zweite ist im Sinne der korinthischen Ordnung gebildet. Die Kartuschen, die hier in den Seitenfeldern angebracht sind, tragen das Jahresdatum der Erbauung der Kirche. Die Pilaster des Giebelgeschosses haben Kompositkapitäle; ein in seiner Mitte angelegtes Rundfenster führt dem Dachboden das nötige Licht zu. Die in Schnecken auslaufenden umgekehrten Konsolen, welche die Winkel zwischen dem Gebälk des obersten Unterbaugeschoßes und dem Giebelgeschoß ausfüllen, sind an den Enden mit Feuerurnen besetzt. Die ganze Fassade ist aus Haustein hergestellt, während für die Kirche im übrigen, ausgenommen die aus Sandstein bestehenden Gesimse, Fenstereinfassungen und Kanten der Pilaster, Ziegelstein verwendet wurde.

Die ehemalige Kollegskirche zu Aire ist, wie aus der von ihr gegebenen Beschreibung erhellt, stilistisch durchaus ein Bau desselben Charakters wie die Jesuitenkirchen zu Brügge, Brüssel, Ypern, Mecheln, Cambrai. Wie lange aber diese eigenartige Mischung von gotischer Konstruktion und barocker Formenbildung bei den belgischen Jesuiten beliebt blieb, zeigt die erst 1749 begonnene Kirche zu Vierre bei Antwerpen.

4. Die Kirche des Terziales zu Vierre.

Sie ist die dritte, welche die Jesuiten zu Vierre ausführten. Die erste errichteten sie bald nach ihrer Ankunft daselbst um 1617, die zweite wurde 1640 begonnen und in zehn Wochen vollendet. Sie war ein einschiffiger Bau, der indessen schon 1643 in einer Kapelle des hl. Ignatius einen Anbau erhielt.